

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 26 (1948)
Heft: 12

Artikel: Interessante Pilzfunde
Autor: Schlapfer, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10. Ehrungen
11. Jahresbeitrag 1949, Voranschlag 1949
12. Pilzbestimmertagung 1949
13. Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung
14. Verschiedenes

Wir ersuchen die Delegierten und Gäste, die Teilnahme am Bankett bis spätestens 22. Januar 1949 an den Sekretär P. Schoop-Moos, Töftalstraße 285, Winterthur-Seen, zu melden.

Die Geschäftsleitung

Interessante Pilzfunde

Von G. Schlapfer

1. *Limacella illinita* (Fries) R. Maire (Ganzschleimiger Schirmling)

Mitte August 1948 unternahmen Pilzfreund Imbach und der Schreiber eine Exkursion ins Flachland. Im Tannenwald zeigen sich wenig Pilze, und da wir besonders auf interessante Arten Umschau halten, lenken wir unsere Schritte in einen Auenwald, in welchem wir zwischen 30–50 cm hohen Binsen diese seltene Art finden.

Beschreibung: Der ganze Pilz rahmweiß, vollkommen glatt und sehr schleimig.

Hut: anfangs kugelförmig-glockig, dann ausgebreitet und ein wenig stumpfgebuckelt, jung etwas fleischig, später besonders am Rande dünnfleischig, zirka 2–8 cm \varnothing , rahmweiß, später gelb mit bräunlichem Scheitel, glatt und mit einer dicken schleimigen Haut überzogen.

Stiel: gleichfarbig und gleichschleimig, junge Exemplare mit verdünnter Spitze und gegen die Basis etwas verdickt, Stielspitze weiß, Basis etwas bräunend, voll.

Fleisch: weiß, im Hut und in der Stielbasis schwach bräunlich, mit starkem Mehlgeruch und -geschmack.

Lamellen: weiß, anfangs fast gedrängt, später fast entfernt stehend, kaum bauchig, frei.

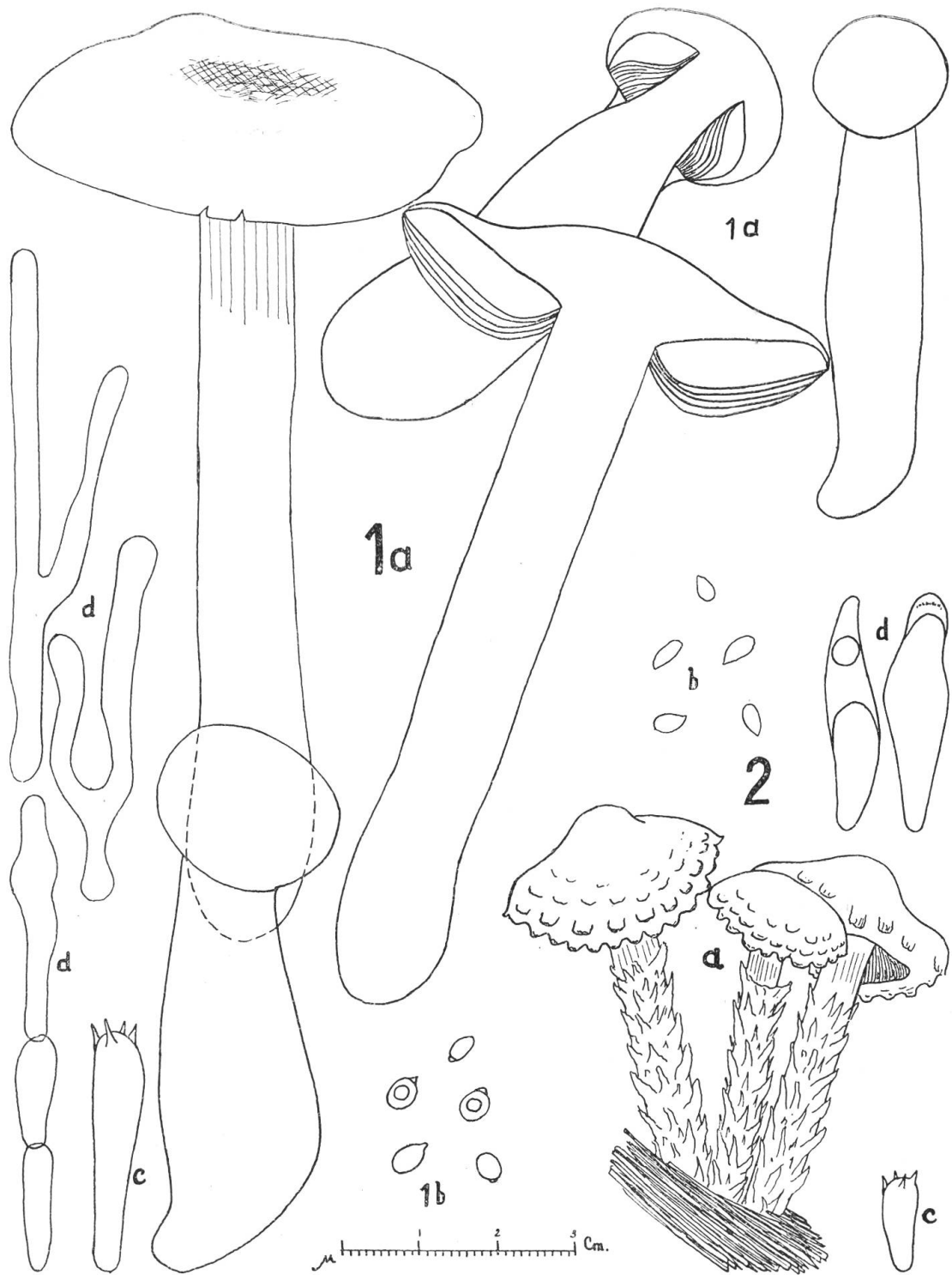
Standort: Flachland, Auenwald bei Frauenthal, zwischen Binsen unter Esche.

Mikroskopische Merkmale: Basidien ca. 30/6 μ mit vier Sterigmen, Sporen klein, 4–6/3–4 μ , Sporenstaub weiß, Huthautenzellen länglich, einfach und gegabelt, 3–6 μ dick.

Literatur: Ricken, «Die Blätterpilze», Nr. 936, und Vademecum, Nr. 27, *Leptota illinita*. Migula, «Kryptogamen-Flora», Bd. III, 2. Teil, 1. Abt., Seite 703, Nr. 3973. Bresadola, «Iconographia Mycologica», I–42.

Abbildungen: Fries, Ic., Taf. 16–1, Bresadola, Tafel I–42.

Bemerkung: Diese Art dürfte ziemlich selten sein. Ricken führt sie im Vademecum als selten, in seinem Werke «Die Blätterpilze» als nicht selten an, be-



1. *Limacella illinita* (Fries) R. Maire

a Habitus nat. Größe; b, c, d Sporen, Basidie, Huthaut-Endzellen $\times 1000$

2. *Pholiota flammans* (Fries) Quélet

a Habitus nat. Größe; b, c, d Sporen, Basidie und Cystiden $\times 1000$

merkt aber «in nördlichen Gebieten, 10–11». Letzteres dürfte stimmen, da dieser Pilz in Nordschweden häufig vorkommt. Lange hat *Limacella illinita* in Kanada gefunden, in Dänemark aber vergebens gesucht.

2. *Pholiota flammans* (Fries) Quélet (Feuergelber Schüppling)

Auf der gleichen Exkursion, aber im Tannenwald, treffen wir einen morschen Strunk an, welcher gruppenweise dicht besetzt ist mit diesen schönen Pilzen.

Beschreibung: Der ganze Pilz leuchtend gelb bis orangerot und sehr schuppig.

Hut: glockig, gebuckelt, 4–6 cm \varnothing , fleischig, feuergelb, Scheitel orangerot, mit schwefelgelben Schuppen besonders nach dem Rand dicht besetzt, trocken.

Stiel: gleichdick, 2,5–5 cm lang, 5–7 mm dick, lebhaft gelb und sparrig-schuppig, mit häutigem Ring, voll, später hohl.

Lamellen: gedrängt, schmal, ausgerandet angeheftet, gelb, schließlich bräunend.

Fleisch: gelb, mit starkem Geruch.

Vorkommen: an Nadelholzstümpfen büschelig oder rasig, nicht häufig vorkommend, aber auch nicht sehr selten. Gefunden Mitte August 1948 im Nadelwald bei Frauenthal.

Mikroskopische Merkmale: Basidien sehr klein, gemessen $12/4 \mu$ mit vier Sterigmen, Sporen zylindrisch bis elliptisch, in kurzes Spitzchen ausgezogen, $4-5/2-2,3 \mu$, nach Ricken $3-4/2$ und nach Lange $4-5/2,5 \mu$, Zystiden keulig-schlauchförmig oder auch spindelrig, $30/6-8 \mu$.

Literatur: Ricken, «Die Blätterpilze», Nr. 600, und Vademecum, Nr. 782; Lange, «Flora Agaricina Danica», Bd. III–56, Nr. 8; Migula, «Kryptogamen-Flora», Bd. III, 2. Teil, 1. Abt., S. 538, Nr. 3298, unter dem Namen *Pholiota Flammula*.

Abbildungen: Ricken, Tafel 55–5 (sehr gut, Hut dürfte aber noch mehr orangerot sein). Lange, Tafel 109–C (zu wenig feurig-farbig).

Synonyme: *Agaricus flammans* Fries, *Dryophila flammans* Quélet, *Pholiota Flammula* Karsten, *Ag. Lepiota Flammula* Alb. & Schwein.

Bemerkung: *Pholiota flammans* ist eine kaum zu verkennende Art, welche die schönen Artgenossinnen, wie *aurivella*, *squarrosa*, *spectabilis*, *heteroclita* usw., nicht in der Größe, wohl aber in der Farbenpracht bei weitem übertrumpft.

Die Kultur des Nelkenschwindlings

Von Br. Hennig

Der Nelkenschwindling, *Marasmius oreades*, dürfte wohl den meisten Pilzfreunden als Speisepilz gut bekannt sein. Er wird als Suppen- und Gewürzpilz sehr geschätzt und schmeckt gebraten vorzüglich. Seine Hüte lassen sich leicht trocknen und werden wie Mousserons gern zum Würzen der Speisen benützt. Die zähen Stiele lassen sich zwar kaum verwenden, sind aber ein gutes Kennzeichen. Die Hüte sind, verglichen mit den langen Stielen, verhältnismäßig klein, so daß der